

blieb bei seiner Rede: „Sie ist mir nicht feil. Weil ich darin geboren bin,“ sagte er, „so will ich darin sterben; und wie sie mir von meinem Vater erhalten worden ist, sollen sie meine Nachkommen von mir erhalten und auf ihr den Segen ihrer Vorfahren ererben.“ — Da nahm der König eine ernsthaftere Sprache an: „Wißt Ihr auch, guter Mann, daß ich gar nicht nöthig habe, viele Worte zu machen? Ich lasse Eure Mühle taxiren und breche sie ab. Nehmt alsdann das Geld, oder nehmt es nicht!“ Da lächelte der Müller und erwiderte dem Könige: „Gut gesagt, allergnädigster Herr, wenn nur das Kammergericht in Berlin nicht wäre: da werde ich's auf den richterlichen Ausspruch ankommen lassen.“ Der König war ein gerechter Herr und konnte überaus gnädig sein, also daß ihm die Herzhaftigkeit und Freimüthigkeit einer Rede nicht mißfällig war, sondern wohlgefiel. Er ließ von dieser Zeit an den Müller unangefochten, und unterhielt fortwährend mit ihm eine friedliche Nachbarschaft.

Wo die Gerechtigkeit thronet, da ist die Habe der Unterthanen gesichert.

51. Königslieb.

Heil unserm König, Heil!

Dem Landesvater Heil!

Dem König Heil!

Von Sorgen ungetrübt,
von seinem Volk geliebt,
herrsch' er noch lang' beglückt!

Dem König Heil!

Sei du, Gott, seine Wehr,
dass seiner Feinde Heer
ihn nicht besiegt!

Vernicht', was ihre List
schlau gegen den beschliesst,
der uns're Hoffnung ist!

Erhalt' uns ihn!

O Herr, dich bitten wir,
gesegnet stets von dir
erhalt' uns ihn!

Der Bürger, der ihn ehrt,
die Freiheit sei ihm werth;